

SILVIA  
STOLZENBURG

# DAS DUNKLE NETZ

THRILLER

SPANNUNG

GMEINER



dieses Dokuments war zwar ebenfalls kein Beweis dafür, dass sein Verdacht richtig war, doch mit jedem Satz, den er las, verstärkte sich sein Bauchgefühl. Während das Programm weiter im Hintergrund seine Arbeit tat, überflog er eine Datei nach der anderen und stieß auf mehrere Listen. Mit einem Stirnrunzeln öffnete er einen speziellen Browser und überprüfte einige Begriffe auf den Listen.

»Fuck!«, keuchte er, als er den ersten Treffer landete und den Eintrag gelesen hatte. Er hatte recht gehabt! »Gooooott!« Er lehnte sich zurück und fuhr sich durch die Haare. Was sollte er jetzt bloß machen? Zur Polizei gehen konnte er schlecht. Was sollte er denen auch erzählen? »Entschuldigung, ich habe da diese Daten aus meiner Firma gestohlen ...« Er schnaubte. Klar. Die würden ihm sofort glauben. Als ehemaliger Feldjäger wusste er, wie wichtig Beweise waren. Beweise, die man sich nicht auf unrechtmäßigem Weg beschafft hatte. Sein Hauptmann hätte ihn in hohem Bogen rausgeschmissen, wenn er mit gestohlenen Unterlagen angekommen wäre. Er runzelte die Stirn. Sein Hauptmann ... Der Gedanke an seine ehemalige Kompanie brachte ihn auf eine Idee. Warum war er nicht früher darauf gekommen? Während der Computer weiterarbeitete, zog er das Handy aus der Tasche und durchsuchte seine Kontaktliste. »Da bist du ja«, murmelte er, als er Mark Beckers Namen fand. Er drückte auf »Anruf«.

»Ich bin im Augenblick leider nicht erreichbar. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht, ich rufe zurück«, quäkte Mark Beckers Stimme aus dem Lautsprecher.

Kai verkniff sich einen Fluch. War ja klar, dass Mark um diese Uhrzeit schlief. »Hallo, Mark, ich bin's. Kai.« Er schnitt eine Grimasse und setzte hinzu: »Jäger.« Er wusste nicht, ob Mark ihn nur an der Stimme erkennen würde. »Hör zu«, fuhr er fort, »ich bin in Schwierigkeiten. Ich bin da auf was gestoßen, mit dem ich nicht zur Polizei gehen kann. Ruf mich zurück oder komm morgen zu mir nach Hause.« Er nannte die Adresse. »Ich bin den ganzen Vormittag da. Es ist wirklich wichtig, sonst würde ich dich damit nicht nerven.« Er überlegte einen Augenblick, ob er noch mehr sagen sollte, entschied sich aber dagegen. »Bis morgen«, sagte er und legte auf. Er hatte das Handy gerade zurück in die Tasche gesteckt, als er auf der Straße Autotüren schlagen hörte. Mit einem unguten Gefühl im Bauch ging er zum Fenster und schielte an der Gardine vorbei nach unten.

»Scheiße!«, keuchte er erneut. Auf der Straße stand eine dunkle Limousine, die ganz so aussah wie die der Firma, für die er arbeitete. Drei Männer kamen auf sein Wohnhaus zu. Im Licht der Straßenlaternen sah er, dass sie Handschuhe trugen. Ohne auch nur eine Sekunde mit Nachdenken zu verschwenden, schnappte er sich seine Pistole vom Tisch und griff nach dem USB-Stick, der nicht im Rechner steckte. Außerdem fischte er den Stick aus dem Blumentopf und stopfte ihn ebenfalls in die Tasche. Sicher war sicher. Er wusste, was die Kerle vorhatten. In fieberhafter Eile riss er die Schubladen seines Schreibtisches auf, warf einen der Sticks in einen Umschlag und suchte im Handy nach Marks Adresse. Sobald er den Umschlag beschriftet hatte, kritzelte er etwas auf einen Zettel, verschloss den Umschlag und

klebte eine Briefmarke darauf. Ohne darauf zu achten, ob er den Umschlag verknitterte, steckte er ihn ein und rannte zur Tür. Als er sie öffnete, hörte er, dass sich die Männer am Schloss der Haustür zu schaffen machten. Einen Moment lang erwog er, die Polizei zu rufen. Aber bis die bei ihm eintrudelte, war er vermutlich längst tot.

Als unten die Angeln quietschten, sah er sich panisch um. Er saß in der Falle wie eine Maus! Wenn er die Treppe hinabrannte, lief er den Kerlen direkt in die Arme. Folglich blieb nur ein Ausweg. Während die drei Männer durchs Treppenhaus schlichen, huschte Kai nach oben und kauerte sich auf dem letzten Absatz zusammen. So konnte er durch die Stäbe des Geländers sehen, wo sich die drei befanden. Wenig später machten sie vor seiner Wohnungstür Halt. Zwei von ihnen zogen Waffen, der dritte kniete sich vors Schloss und stocherte mit zwei Dietrichen darin herum, bis die Tür aufging. Dann zog auch er die Waffe, schraubte einen Schalldämpfer darauf und betrat mit den anderen die Wohnung.

Kai überlegte nicht lange. Sobald die Männer außer Sicht waren, schlich er so leise wie möglich die Treppe hinab und schlüpfte durch die Haustür ins Freie. Dann rannte er die Straße entlang bis zur nächsten Kreuzung. Dort befand sich ein Briefkasten, in den er den Umschlag warf. Sein Auto parkte in der nächsten Querstraße. Wenn er es schaffte, die Kerle abzuhängen ...

Er kam nicht dazu, den Gedanken zu Ende zu denken. Als er in den Lichtkegel einer Straßenlaterne trat, piffte etwas an seinem Ohr vorbei. Hinter ihm zersplitterte eine Autoscheibe. Eine weitere Kugel schlug in einem Baumstamm ein. Das typische Geräusch einer

Waffe mit Schalldämpfer verriet ihm, dass die Männer ihn entdeckt hatten. Während weitere Kugeln ihn nur knapp verfehlten, duckte er sich hinter einen VW-Bus und zog seine Glock. So leise wie möglich kroch er um den Bus herum und lauschte in die Dunkelheit. Die Kerle waren gut. Kein einziges Geräusch war zu hören außer dem Tosen des Blutes in seinen Ohren. Er wusste, dass er keine Chance gegen sie hatte. Sämtliche Mitarbeiter der Firma waren Profis, so wie er. Trotzdem musste er versuchen, ihnen zu entkommen. Er schob sich auf allen vieren weiter zur Front des VW-Busses und lugte vorsichtig die Straße entlang.

Weit und breit war keine Spur von seinen Verfolgern zu entdecken. Während das Adrenalin dafür sorgte, dass er Blut schmeckte, tastete er nach seinem Autoschlüssel. Einen Versuch war es wert. Einen anderen Weg gab es nicht. Er umklammerte den Griff der Pistole fester, zählte auf drei und sprintete los.

Nicht einmal zehn Meter hatte er zurückgelegt, als ihn etwas mit solcher Wucht im Rücken traf, dass er nach vorn geschleudert wurde. Der Aufprall auf dem Asphalt trieb ihm die Luft aus den Lungen. Seine Glock schlitterte unter ein geparktes Auto, wo sie mit einem metallischen Geräusch gegen einen Gullydeckel prallte. Ein stechender Schmerz ließ ihn aufkeuchen.

»Du hast ihn erwischt«, hörte er jemanden sagen.

»Hol das Auto. Beeil dich.«

Dann traf ihn ein Tritt am Kopf, und er verlor das Bewusstsein.

## KAPITEL 3

*Heidenheim, April 2017*

Als Mark Beckers Wecker um sieben Uhr am Sonntagmorgen klingelte, fühlte er sich wie gerädert. Er hatte die halbe Nacht kein Auge zugetan, obwohl er abends noch eine Runde gejoggt war. Die Erschöpfung hatte die Wut nicht vertreiben können. Immer und immer wieder hatte sein Telefon vibriert, bis er es schließlich um halb elf ausgeschaltet und in die Ecke gepfeffert hatte. Noch mal würde er das Theater nicht mitmachen! Ganz egal, was sie versuchte!

Mit einem Stöhnen kroch er aus dem Bett, tapste ins Bad und warf sich eine Handvoll kaltes Wasser ins Gesicht. Er hätte wissen müssen, dass es ein Fehler war, Julia noch mal zu vertrauen. Nachdem sie ihn mit diesem verdammten Jan, einem ihrer Lehrerkollegen, betrogen hatte, war die Sache für Mark eigentlich klar gewesen.

»Vergiss die blöde Kuh«, hatte ihm Lukas, einer seiner ältesten Freunde, geraten. »Wenn sie dich einmal verarscht, tut sie es wieder.«

Obwohl es Mark gegen den Strich ging, musste er sich eingestehen, dass Lukas recht gehabt hatte. Vor zwei Monaten war er so dämlich gewesen, Julia wieder in sein Leben zu lassen. Als ob er es nicht besser wüsste! Er schlüpfte aus der Unterhose und dem T-Shirt, in denen er geschlafen hatte, und stellte sich ein paar